

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 15 (1911)

**Artikel:** Eine karolingische Kanzel  
**Autor:** E.A.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573269>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der vernunfft, kalter sweis, zehierung der augen, kerung zu der wend, geher hunger, vnseliger durst, citem dez puls — dan gnad im got.

A M E N.

Eine fromme Hand hat zum Schluß einen Spruch hinzugefügt:

O angele meus  
Angelus dei  
plenus misericordie  
Miserere mei.

Zu der Zeit, da Hans Folz sein verständiges Traktat schrieb, steckte aber die Gesundheitslehre im allgemeinen noch tief, tief in den Kinderschulen und die fürchterliche Verheerung, die die Pest anrichten konnte, ist nicht zum wenigsten aus der Haltung der Geistlichkeit zu erklären, die dem verzweifelten Volk nichts als Ergebung, Gebet, Beichte und Reliquienküsse anbefahl und im übrigen von Vorbeugungsmitteln nichts wußte oder nichts wissen wollte. In der Sammlung von Handschriftenbruchstücken im Germanischen Museum zu Nürnberg findet sich ein Papierblatt in Folio, das auf der einen Seite das Rezept zu einem Pulver und einem Trank und auf der andern: „Ein gute Lere fur die pestilenz“ enthält, die sich aber bei näherer Betrachtung als ein von geistlicher Seite ausgehendes religiöses Rezept erweist. Der Text ist von großer Originalität und weist eine gewisse Uebereinstimmung mit den Predigten des viel späteren Abraham a Santa Clara auf:

„Ein gute Lere fur die pestilenz (XV. Jahrhundert).

Item so du empfindest das dich berürt die pestilenz so nim so vil du magst von hytterheit des gemutes vnd von der bere(wu)ng des herzen, vil heber ein pfundt, dan ein vnz oder lott, die zwai misch wol vnd dicl (oft) durcheinander, mit dem wasser der treher (Tränen) darnach thu ein ganze lawtere beicht aller fund, Also würst durch solich vndawen (erbrechen). Das ist das beichten gepurgyret vnd dan so dir ist vormals der gayst oder das gemuet schwer gewesen, Dar nach so wurt es dir lehzt, vnd mit freden (Frieden) erfüllt, Dar nach so nim die kostperlichen vnd hahlsamen Wattwagen des sacrament des frönlchynams unsers heren ihesu christi vnd salb die außer gelyder mit der salbung der hahligem olung, so wirst du in kurzer zeit in dem batterland des ewigen vn-

zerstörlichen lebens sein. Dan alle andere arznei außerhalben wer nichts vnd gar eytel, Item zu dem ersten send den bottin des andechtigen gebettes yn die appotecken der hahligem trivaltikeyt vnd bitt den appoteker, den hahligem gayst, das er dir send Ein lott dyemutikeyt, zway lott seuffimutikeyt, Drey lott beschaydenhaytt, fyer lot gedult, funf lott des zuclers gottlicher liebe, vnd stöß des Alles vntereinander yn einem Mörser derjenigen betrachtung des vnschuldigen blutvergießens vnd sterbens unjeres herren ihesu christi, das er umb vnsere willen an dem hahligem kreuz erlitten hatt, vnd gewiß (gieße) darein ein maß lebengis (lebendiges) wassers, vnderdeniger gehorsame, vnd dar zu willige armut vnd lawttere lewshheit vnd drinc dar ab den wein menschlicher franchheit vnd gedechnis eygner vnbekümmerhaft.

Da thu funf tag nacheinander. Der Erft ist bekantnuß eygner fund. Der ander ware rew (Neue) über die verlorne zeit deines lebens, der tytt tag ist ein lawttere (lautere) beicht, der vierd tag ist vollkumne buß, der fünft ein starcker will vnd fürsat nyammer kein fund zu thun vnd dan so vahet an (fängt an) die arznei zu wirken (bewirken) des glawben lebendige ware gesundhayt vnd das ist ein ware bewerung. Amen.“

Das Rezept ist gewiß nicht schlecht; doch wird es zur Heilung der Pest nicht mehr Wirkung gehabt haben als die nachstehenden beliebten zwei Hausmittelchen:

„Auf die Apotheke (Geschwulst) sol man dieses Plaster legen: zwe gebraten Zwiesel, hölder die oben aus, thu die vol gnts Tiriaks vnd mach die wieder zu mit dem Hauptlein vnd laß die in ein Aschen praten vnd dan zerstoßen über das Apotheke gelegt, darunter Eßsig.“

„Die andern aber gepräuchen sich nach dem überlaß ein obgemelter Arznei, welches auch von den doctoren hoch verümt wird, daß sie eynem jungen han hindern den Hindern ganz blutt (bloß) beraffen, den schnabel zudrücken vnd mit dem Hindern auf das Geschwär halten; vnd ob der han von aufgezogner Gift stirbt, das mit einem andern oder mehr, bis einer lebendig bleibt, obgemelter maß zu thun, ist eine bequeme gute Ausziehung des Gifts.“

Das letztere Mittel ist einigermaßen drastisch; mit solchen Dingen versuchten die armen Geschöpfe eine Seuche wie die Pest zu vertreiben!

(Schluß folgt).

## Eine Karolingische Kanzel.

Die Forschungen über das alte Kloster St. Johann zu Münster in Graubünden sind durch eine dritte, glänzend ausgestattete Lieferung von Josef Zemps Publikation zu einem gewissen Abschluß gebracht. In diesem Fazit gelangen auch ornamentierte Steinträume des achten Jahrhunderts zur Abbildung. Vielleicht hätte auch eine zeichnerische Rekonstruktion des Baues, von dem die Bruchstücke stammen, gewagt werden können. Es handelt sich nämlich nicht um die Überreste von Brüstungen des Chors, sondern um die Trümmer einer karolingischen Kanzel. Ein Blick auf den wohlerhaltenen Ambo von St. Elia bei Nepi und die Überreste zu Münster genügen,

um unsere These zu begründen. Damit sei nicht gesagt, daß alle zu Münster gefundenen Fragmente zu dieser Kanzel gehören; sicher aber weisen sich als Bestandteile aus: Felder, Pfosten und Bekrönungsfries. Dieser letztere Bauteil, analog in Nepi und in Chur erhalten, ist mit Böglein geschmückt, die bald an halbkreisförmige oder hufeisenförmige Nischen, bald an Muscheln erinnern. Möchten auch die übrigen, noch im Mauerwerk verborgenen Baureste bald gewonnen werden! Dann stände einer Rekonstitution der karolingischen Kanzel von Münster nach dem Vorbild von Nepi nichts im Weg.

E. A. S.

## Erkenntnis

Und wär' ich nicht durchs tiefe Tal  
Und durch die dunkle Nacht gegangen  
Und trüg' mein Herz kein Wundenmal,  
So wüßt' ich nichts vom Heimverlangen.

Auf festem Grund, auf schwankem Steg,  
Wo nun mein Fuß auch möge schreiten,  
Ich weiß, es führt ein dunkler Weg  
Ins Land der ew'gen Seligkeiten!

Und hätt' ich nicht des Lebens Not  
Und bangen Todesschrei vernommen,  
Nie wäre mir das Morgenrot  
Aus einer andern Welt erglossen.

Anna Burg, Marburg.